

1. Sonntag nach Trinitatis 5./6.6.2021

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus ...

Liebe Gemeinde!

Es geht um Reisen, um das Meer, um Seefahrt. Das passt gut zum beginnenden Sommer.

**„Der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen.
Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.
Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches.
Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.“**

Soweit ich mich erinnern kann, gehörte die Geschichte von Jona zu den ersten biblischen Geschichten, die mir als Kind erzählt wurden, wo und wie weiß ich nicht mehr. Bis heute ist es nicht anders: Fast alle Konfirmanden kennen diese Geschichte, auch die, die mit der Bibel bisher kaum in Berührung gekommen sind.

„Jona? Richtig! Das war doch die Sache mit dem großen Fisch!
Der Fisch hat Jona verschluckt und wieder ausgespuckt.“

Ja, genau so war es!

Der vorgeschlagene Predigttext für den diesjährigen 1. Sonntag n. Tr. steht im Alten Testament, im Buch des Propheten Jona, im 1. und 2. Kapitel:

„Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen. Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weit weg vom HERRN.

Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde.

Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief.

Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben.

Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht.

Und als sie losten, traf's Jona.

Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du? Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.

Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem HERRN floh; denn er hatte es ihnen gesagt.

Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse?

Denn das Meer ging immer ungestümer.

Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist.

Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an.

Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ach, HERR, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, HERR, tust, wie dir's gefällt.

Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer.

Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten.

Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde.

**Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen.
Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.
Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches.
Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.“**

Liebe Gemeinde!

Was macht diese Geschichte so populär, dass fast jeder sie kennt?

Es muss zu tun haben mit diesem Fisch, mit dem großen Fisch.
Die turmhohen Wellen, der tobende Wind, die Lebensgefahr und dann die Stille im Bauch des Fisches, drei Tage und drei Nächte lang.

Der Kontrast zwischen höchster Gefahr und tiefer Geborgenheit macht die Geschichte so spannend.

Die Sache mit dem Fisch berührt uns.

Es ist von vornherein klar: Dieser Fisch ist nicht der weiße Hai.
Dieser Fisch ist die Rettung, nicht das Verderben.

Der Bauch des Fisches wird auf wundersame Weise zum Tempel, zum Ort des Gebets:
**„Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches und sprach:
Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst, und er antwortete mir.
Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme. Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben ...
Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott! ...
Hilfe ist bei dem HERRN.“**

Und in diesem Tempel der Stille kann Jona nicht mehr weglaufen vor Gott und vor sich selbst. Hier findet er zurück zu seiner Berufung:

„Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.“

„Geh nach Ninive und sag, was keiner hören will: Euer Leben bringt euch um! Ihr reißt die ganze Welt in den Abgrund! Hört auf damit!“

Und so sprach Gott zu dem Fisch, und der spie den Jona an Land.

Da stehen wir nun mit Jona: Irgendwo an Land gespuckt mit dem Auftrag von der Liebe Gottes zu reden, von Barmherzigkeit und Gottes Begleitung.

Wir stehen da mit dem Auftrag auch von Umkehr zu reden und Veränderung, davon die Augen zu öffnen und dann auch anzupacken, Gerechtigkeit und Friede und Liebe zu suchen für uns und die ganze Welt.

Ach herrje! Ein bisschen viel auf einmal. Kein Wunder, dass man da weglaufen möchte wie Jona.

Ich bin jetzt Mitte 50.

Und ich frag mich zunehmend: Was ist eigentlich bisher dein Lebensauftrag gewesen als Pfarrer, aber auch als Vater, als Ehemann, als Freund, als Mensch?

Bin ich meinem Lebensauftrag gerecht geworden? Bin ich meiner Berufung gefolgt?

Wo habe ich mich gestellt und wo bin ich vor meinen Aufgaben weggelaufen?

Und, so Gott will und ich lebe, was ist mein Lebensauftrag in den nächsten 10, 20, 30 Jahren?

Wo ist mein Ninive?

Aber, um Selbstgerechtigkeit erst gar nicht aufkommen zu lassen, wo bin ich Ninive?

Wo brauche ich Ermahnung, Umkehr, Neuanfang mit Gott, mit Anderen, mit mir selbst?

Und wo sind die Propheten und Prophetinnen, die Gott mir schickt, die Gott unserer Kirche schickt, unserem Land?

Und höre ich die?

Jona muss ja selbst erst umkehren, bevor er andere zur Umkehr rufen kann.

Sein erster Impuls ist: Weghören und Weglaufen!

Aber noch auf dem Schiff merkt er: Weglaufen geht nicht!

„Ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist ...“

Mit diesem kleinen, großen Satz fängt seine Umkehr an.

Es ist wirklich etwas ganz Großes, wenn einer aufhört die Schuld immer nur bei anderen zu suchen, wenn einer ehrlich wird, Gott gegenüber, den Anderen gegenüber, sich selbst gegenüber.

So fängt ernsthafte Umkehr an.

Am Ende wird Jona wieder an Land gespuckt und folgt seinem Auftrag.

Womit wir wieder beim großen Fisch wären.

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Auch Jesus beruft sich auf Jona.

Als er aufgefordert wird einen Beweis zu liefern, dass er wirklich der Sohn Gottes ist, sagt er: **„Es wird euch kein Zeichen gegeben werden, außer dem Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.“**

Der Bauch des Fisches wird für Jesus zum Symbol des Todes, der ihn erwartet.

Und der Tod wird das Sprungbrett in ein neues Leben, das Ende der Anfang von etwas ganz Neuem.

Auch im Jonabuch! Da ist der Fisch der von Gott gesandte Retter.

Es ist eine sehr tröstliche Botschaft: Gott gibt Jona nicht auf, obwohl der weglaufen will. Gott lässt sich eine Menge einfallen, um Jona wieder zu seiner Berufung zurückzuführen.

Er schickt ihn in den Lockdown, würde man heute sagen. Da geht erst mal gar nichts mehr. Jona wird still gestellt.

Aktivsein ist nicht mehr möglich, kein Hinlaufen und kein Weglaufen.

Im Bauch des Fisches ist Jona auf sich selbst zurückgeworfen.

Ihm sind enge Grenzen gezogen.

Jonas Lockdown ist sehr viel einschneidender als der Lockdown, in dem wir alle seit Monaten feststecken.

Dafür dauerte er auch nur drei Tage und drei Nächte.

Für Jona wird der Lockdown, der das Ende hätte sein können, zum Ort des Neuanfangs, weil er zum Ort der Stille und zum Ort des Gebets wird, eines Lockdowngebets, wenn man so will:

„Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst, und er antwortete mir.

Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme.

Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben.

Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich, dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen. Wasser umgaben mich bis an die Kehle, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich.

Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott!

Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den HERRN, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel.

Die sich halten an das Nichtige, verlassen ihre Gnade. Ich aber will mit Dank dir Opfer bringen. Meine Gelübde will ich erfüllen.

Hilfe ist bei dem HERR ...

Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.“

Irgendwann ist jeder Lockdown vorbei und wir werden wieder an Land gespuckt und müssen schauen, was wir jetzt alle miteinander anfangen.

Wo sollten wir genau da weitermachen, wo wir letztes Frühjahr aufgehört haben?
Und wo müssen wir neue Wege suchen?

Der Ratsvorsitzende der EKD Heinrich Bedford-Strohm schreibt: „Ich kann nur hoffen und beten, dass Gott das Leid in der Pandemie für jeden und jede von uns ganz persönlich in etwas verwandelt, das uns neue Horizonte eröffnet, das unseren Glauben vertieft, das uns bewusster leben lässt.“

Bei Jona war das jedenfalls so.

Nachdem der Fisch ihn wieder an Land gespuckt hat, weiß er, was seine Aufgabe ist.
Er geht nach Ninive.

Wie es dort weiter ging, dürft ihr gerne im Jonabuch nachlesen.

Im Übrigen werden wir Jona in diesem Jahr beim letzten Sommergottesdienst Ende August noch einmal begegnen.

Liebe Gemeinde!

Wieder an Land gespuckt stehen wir nun mit Jona da.

Was ist deine Berufung? Wohin soll deine Reise gehen?
Wo ist dein Ninive? Und wo bist du Ninive?

Die Antwort kann ich euch nicht geben.
Die Antwort müsst ihr im Gespräch mit Gott selbst finden.

Was zählt: Er geht mit nach Ninive und wohin auch immer ihr unterwegs seid in diesem Sommer, selbst wenn es Irrwege sind, wie bei Jona.
Wir bekommen eine zweite Chance, mindestens eine zweite.
Machen wir was draus!

Es geht um Reisen, um das Meer, um Seefahrt. Das passt gut zum beginnenden Sommer.

**„Der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen.
Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.
Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches.
Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.“**

Und der Friede Gottes ...
AMEN.

Pfarrer Holger Zirk